Kunstdenkmäler sichtbar gemacht : Ausstellung über Johann Rudolf Rahn (1841-1912) im Predigerchor der Zentralbibliothek Zürich

Autor(en): **Haupt, Isabel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 1-2: **Sonderbauten = Bâtiment spéciaux = Special buildings**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349057

Nutzungsbedingungen

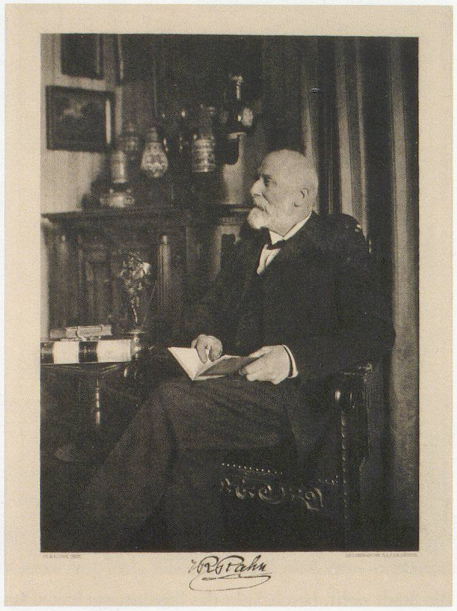
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

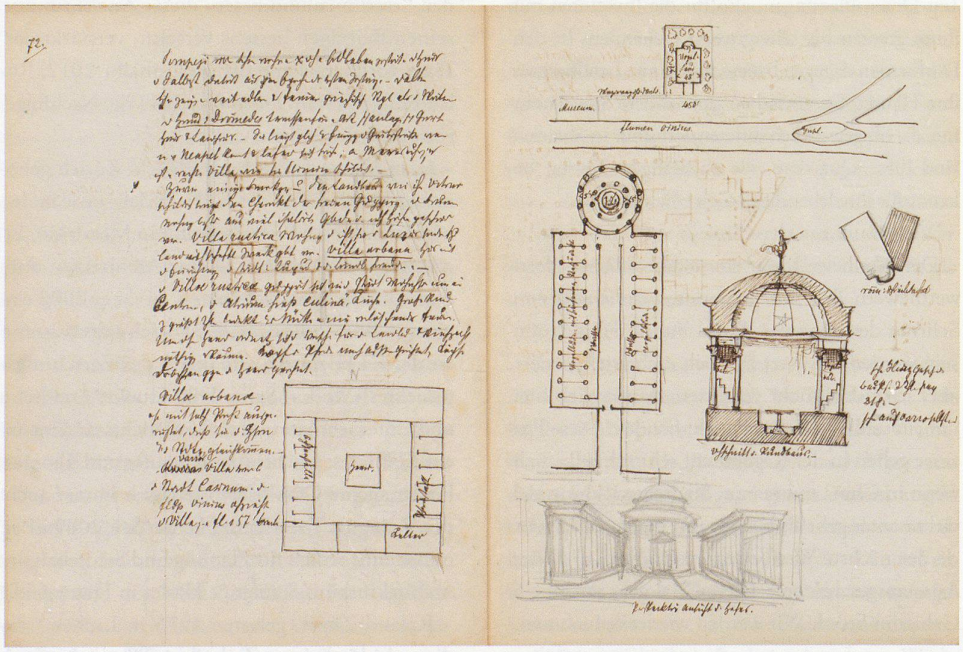
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

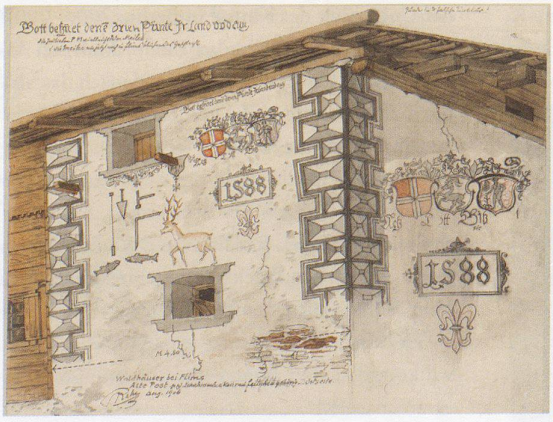
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Oben: Philipp und Ernst Rudolf Linck, Johann Rudolf Rahn, um 1910, Heliogravure Gustav Adolf Feh
Mitte: Johann Rudolf Rahn, Kollegienheft zu Gottfried Sempers «Geschichte der Baukunst», Doppelseite 72/73: Grundriss einer Villa urbana und Skizzen zum Vogelhaus des M. Terentius Varro, Wintersemester 1862/1863
Unten: Johann Rudolf Rahn, Flims- Waldhaus, Fassadenmalerei an der Alten Post, August 1906, Feder über Bleistift, laviert und aquarelliert (links); Schloss Chillon, Speisesaal, 1. Oktober 1886, Bleistift, laviert (rechts)







Bilder: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung

Kunstdenkmäler sichtbar gemacht

Ausstellung über Johann Rudolf Rahn (1841–1912) im Predigerchor der Zentralbibliothek Zürich

Als Johann Rudolf Rahn, einflussreicher Denkmalpflegeexperte und «Vater der schweizerischen Kunstgeschichte» 1912 verstarb, wurde im Helmhaus Zürich eine Auswahl seiner Zeichnungen gezeigt. Bis heute sind es nicht so sehr die 498 aus Rahns Feder entsprungenen Texte, sondern das umfangreiche zeichnerische Œuvre, das sein Lebenswerk als Kunsthistoriker überhaupt ausstellbar macht. Rahns Architekturzeichnungen überzeugen ob ihres präzisen Strichs, und wer je bei der Restaurierung eines bedeutenden Schweizer Kunstdenkmals mitgewirkt hat, wird ihren dokumentarischen Wert zu schätzen gelernt haben. Nachdem zuletzt 2004 das Museo d'Arte di Mendrisio dem «zeichnenden Professor» eine Ausstellung gewidmet hat, lässt sich nun in einer sehenswerten Schau, zu welcher der 100. Todestag Anlass bietet, im Predigerchor der Zentralbibliothek Zürich der «ganze Rahn» entdecken. Die von Jochen Hesse und Barbara Dieterich kuratierte Ausstellung gliedert sich in drei Abschnitte, welche sich Rahns Biographie, Rahn als Kunsthistoriker und Denkmalpfleger sowie Rahn als Zeichner widmen.

Familie, Freunde und Förderer

Geschickt gewählte Exponate machen den Besucher mit Familie, Freunden und Förderern von Rahn sowie seiner beeindruckenden akademischen Karriere vertraut – Studium ab 1860 in Zürich und Deutschland, Promotion in absentia 1866 in Zürich, Habilitation 1869, ausserordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich 1870, ordentlicher Professor 1878 und ab 1882 zudem Professor am Polytechnikum Zürich. Eine hier erstmals gezeigte Trouvaille sind Rahns Mitschriften von Gottfried Sempers Vorlesung über die «Geschichte der Baukunst» aus dem Wintersemester 1862/63. Von Sempers Wandta-

felskizzen schwärmte Rahn, nie wieder habe er «ein Zeichnen mit so magischer Hand gesehen». Neben der engen Freundschaft zum Historiker Gerold Meyer von Knonau, dessen Cousine Rahn 1868 heiratete, veranschaulicht die Ausstellung auch Rahns Einsatz für die Ehrendoktorwürde des Malers Ernst Stückelberg oder seine Schilderung eines Kriegers des 16. Jahrhunderts, die in Conrad Ferdinand Meyers Novelle «Die Versuchung des Pescara» einfloss. Rahns kulturpolitisches Engagement wird u. a. anhand seiner Mitgliedschaft in der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, seines Beitrags als Experte für «Alte Kunst» zur Landesausstellung 1883 sowie seines Einsatzes für die Realisierung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich thematisiert.

Kunstgeschichte und Denkmalpflege

Das Erforschen und Erhalten der Kunstdenkmäler waren Rahn gleichermassen wichtige Anliegen. Deutlich wird dies in der ab 1872 publizierten «Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler», in der Rahn «den Reisenden, wie den Bewohner des Landes, insbesondere die Herren Geistlichen» darum bittet, die Redaktion mit ihren «Entdeckungen aus allen Gebieten und Monumenten mittelalterlicher Kunst des Inlandes gütigst bekannt machen zu wollen.» Von Rahns Hauptwerk, der «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» (1873–76) – und wohlgemerkt nicht der «Schweizer Kunst» – ist das eindrückliche Manuskript zu bestaunen. Rahns Handexemplar mit eingebundenen Vakat-Seiten für Korrekturen und Ergänzungen gewährt einen Einblick in seine Arbeitsmethodik. Die Verdienste Rahns um die Kunsttopografie zeigt das Manuskript des 1878 auf der Jahresversammlung des Schweizerischen Kunstvereins gehaltenen Initiantenvortrags, der gewissermassen den Startschuss für die 1880 erfolgte Gründung der «Vaterländischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler» (seit 1934 Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte) gab, als deren Vizepräsident er amtete. An ausgewählten Beispielen lassen sich Rahns archäologische Forschungen sowie seine Untersuchungen zur mittelalterlichen Buchmalerei, zur Glasmalerei sowie zur Fassaden-, Wand- und Deckenmalerei nachvollziehen. Rahns Einfluss auf die praktische Denkmalpflege verdeutlicht die Restaurierung von Schloss Chillon, die er eng begleitete und 1898 als «une restauration modèle» lobte.

Rahn und die Zeichnung

Zeichnen war nicht nur Rahns Lust, wie er selbst sagte, sondern auch seine Methode zur Analyse und Dokumentation von Bauten und ihrer Ausstattung. Kein Wunder also, dass er die Zeichnungen oft zur Bebilderung seiner Schriften nutzte. Bei der Fotografie war ihm das Augenblickhafte suspekt: «Geknipst ist schnell, doch ist es auch verstanden?». Seine Zeichnungen verdeutlichen wie bewundernswert effektiv er mit dem Bleistift Bauvolumina, Konstruktionsdetails und Materialwahl festgehalten und dort wo es ihm wichtig schien, das Kolorit mit Aquarellfarben wiedergegeben hat. Anzumerken ist, dass einige Aquarelle seiner Frau Caroline ihre ebenso grosse zeichnerische Begabung belegen. Das museologische Dilemma, dass bei Skizzenbüchern immer nur eine Seite präsentiert werden kann, entschärft die moderne Technik: Dreissig ausgewählte Zeichnungen sowie die Skizzenbücher der Deutschlandreise 1864, des Romaufenthalts 1866 und der Herbstreise ins Unterengadin 1874 wurden digitalisiert und können in der Ausstellung auf einem touchscreen durchblättert werden. Die digitale Welt soll auch dem einzigen Wermutstropfen, der sich bei dieser Ausstellung verzeichnen lässt, einen Ausweg bieten: Wer einen Katalog vermisst, wird zumindest durch eine digitale Ausstellungsdokumentation getröstet werden, die im Laufe des Jahres aufgeschaltet werden wird. Es sei dennoch mit Nachdruck empfohlen, die 293 Exponate im Original zu betrachten.

Isabel Haupt

Die Ausstellung «Johann Rudolf Rahn (1841–1912): Zeichnender Forscher und Pionier der Denkmalpflege» im Predigerchor der Zentralbibliothek Zürich dauert noch bis zum 25. Februar (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 13–17 Uhr, Samstag 13–16 Uhr). Am 16. Februar ist Rahn am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich Thema einer Tagung zu den «Grundlagen der Kunstgeschichte in der Schweiz: von Rahn bis Wölfflin».

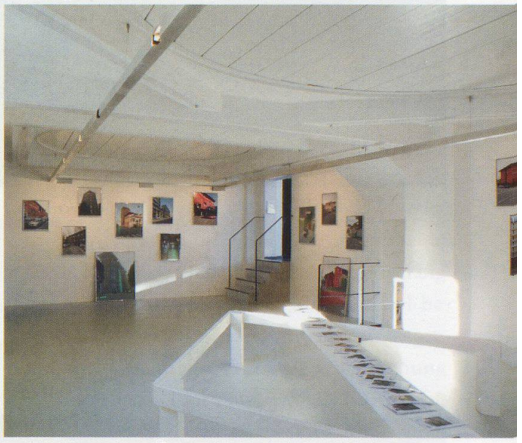


Bild: Werner Feiersinger

Ossessione

Ausstellung «Martin & Werner Feiersinger: Italomodern» in Innsbruck

Als Tiroler Architekt fahre man nach Zürich, um Bücher zu kaufen und nach München, um ins Theater zu gehen. Nach Wien fahre man ohnehin – und nach Oberitalien fahre man, um gut zu essen und um Architektur anzuschauen. So sagt man. Tirols Hauptort Innsbruck liegt etwa gleich weit entfernt von den eben genannten Orten. Die «Hauptstadt der Alpen» am Kreuzpunkt bergequerender Verkehrswege bietet für Architekturinteressierte nebst aktuellen Bauten internationaler Stars – wie etwa der Talstation der Hungerburgbahn und der Skisprungschanze von Zaha Hadid oder dem Kaufhaus Tyrol von David Chipperfield – auch Hintergründiges: Mit dem Forum im 1926/27 von Alois Welzenbacher erbauten und 2005 von Köberl & Giner + Wucherer Pfeifer sanierten und umgebauten Sudhaus der Brauerei Adambräu findet sich für die Architektur ein Ort für Ausstellungen und Veranstaltungen. Aktuell laden der Architekt Martin Feiersinger und der Künstler Werner Feiersinger mit «Italomodern» nach Oberitalien ein. Der Name der Ausstellung ist Programm; er klingt schwärmerisch nach Wort-